

Interview

eTRASSE – Ruhrpott per Mausklick.

Eine Idee für e-nrw.

Auf Deutschlands Baustellen gilt nicht selten das Prinzip Hoffnung. Der Grund: Bei fast jedem zweiten Schaden an Strom-, Gas- und Wasserleitungen ist ein Bagger mit im Spiel. Eine halbe Milliarde Euro kosten die risikoreichen Tiefbauarbeiten Jahr für Jahr.

Die Suche nach fundierten Leitungsdaten ist für Baustellenbetreiber nur zu oft die Suche nach der berühmten Stecknadel. Doch jetzt ist Hoffnung in Sicht. Mit Dr. Martin Fornefeld – Initiator der Online-Leitungsauskunft eTRASSE – sprach IT-Journalist Thomas Keup:

Herr Dr. Fornefeld: Wenn ich mir anschau, wie Baustellenbetreiber heute ihre Tiefbauarbeiten planen können, ist doch noch viel zu tun, oder?

In der Tat erinnert mich die mühselige Recherche nach Geodaten im Tiefbau nicht gerade an die Wissensgesellschaft. Die Ursachen dafür liegen in der bisherigen Handhabung von qualifizierten Informationen. Wenn die Aktualisierung von Katasterdaten bis zu einem Jahr dauert, zeigt sich der Handlungsbedarf. Hier sind Kommunen und Versorger gemeinsam gefragt, ihrerseits die Zukunft anzupacken.

Dazu kann es aus meiner Sicht beispielsweise für einen Leitungsbetreiber nicht wirklich erstrebenswert sein, in Zeiten von Breitband-Internet die Netzauskünfte händisch erteilen zu müssen, und dies bis zu 20.000-mal im Jahr. Die daraus resultierenden Wartezeiten für Baustellenbetreiber von bis zu drei Wochen sind nicht mehr nötig. Hier werden Kosten produziert, die schlicht überflüssig sind.

Welchen Beitrag kann IT aus Ihrer Sicht ganz realistisch leisten, ohne Marketing-Versprechen zu bemühen?

Ganz realistisch: Wir sind bei Geoinformations-Systemen heute in der glücklichen Lage, eine Standardisierung für den webbasierten Datenaustausch zu besitzen. Durch die offenen Standards »Web Feature Service« und »Web Mapping Service« der OGC (www.opengeospatial.org) können Vermessungs- und Katasterämter wie Versorger ihre Daten einheitlich bereitstellen.

Diese internationalen Standards bilden für unser Geoportal eTRASSE die Grundlage für den Datenaustausch. Da wir eine webbasierte Online-Leitungsauskunft realisieren, spielen Betriebsplattformen und Softwarearchitekturen bei uns keine entscheidende Rolle. Das verstehen wir unter Offenheit und Interoperabilität.

Wie sieht die von Ihnen gemeinsam mit der TU München entwickelte Online-Leitungsauskunft in der Praxis aus?

Für die Anwender ist das Webportal ganz einfach zu bedienen. Nachdem sie sich als berechnigte Nutzer registriert haben, können sie über eine Suchmaske oder eine Karte den gewünschten Baustellenbereich auswählen. Per Mausklick schicken sie ihre Anfrage direkt an das System – unabhängig von Sprech- oder Dienstzeiten. Damit könnten sie auch ad-hoc – z. B. bei Störungen – agieren.

Das System liefert ihnen innerhalb weniger Sekunden ein grafisch aufbereitetes Polygon mit den hinterlegten Netzdaten der angeschlossenen Versorger. Auf einen Blick sehen sie nun, welche Leitungsbetreiber im geplanten Bauabschnitt präsent sind. Ergänzt wird die grafische Darstellung durch zusätzliche Sachinformationen. Planungsbüros und Baustellenbetreiber gehen nun auf Nummer Sicher, wenn sie ihre Tiefbauarbeiten planen.

Wo liegt Ihrer Meinung nach der Schlüssel für den Erfolg einer Portal-Lösung im Bereich der Leitungsauskunft?

Der entscheidende Schlüssel für den Erfolg einer Online-Leitungsauskunft wie eTRASSE liegt in der Akzeptanz seitens der beteiligten Partner. So ist ein umfassend aktueller und kostenfrei verfügbarer Webservice für Architekten, Planer und Bauunternehmer eine weitgehende Entlastung bei der Planung ihrer Tiefbaumaßnahmen. Hinzu kommt die Integration von Ämtern und Versorgern als Datenquellen.

Hier spielen weitergehende Nutzwerte die erste Rolle. Wenn ein Tiefbauamt durch die Koordinierung von Baumaßnahmen seine Kosten um rd. 20% verringern kann, ist dies ein Argument. Wenn durch die Abstimmung von Bauvorhaben die Leitungsbetreiber ihre Baukosten deutlich reduzieren können, spricht dies ebenfalls für eine Online-Koordination. Schließlich: Wenn die jährlichen Schäden durch Bauarbeiten nur um 5% reduziert werden können, sind das 25 Mio. Euro – das finde ich überzeugend.

Offen nachgefragt: Wie ist es in einem föderalen Deutschland möglich, alle erforderlichen Partner an einen Tisch zu bekommen?

Sie haben Recht, dass die Frage der Zuständigkeit eine ganz entscheidende ist. Die Lösung für unser Geoinformations-System liegt in der regionalen Fokussierung. Meine Empfehlung ist es, sich in einem ersten Schritt auf Großstädte und Ballungsräume zu konzentrieren. Nehmen wir das Ruhrgebiet mit rd. 5,3 Mio. Einwohnern – oder anders ausgedrückt – rd. 1.200 Einwohnern pro qkm.

Unter dem Strich sprechen wir beim Ruhrgebiet von 53 Kommunen, einschließlich der Wirtschaftszentren Dortmund oder Essen. Dazu haben zwei der nationalen Energieversorger (E.ON und RWE) hier ihren Sitz. Dies macht das Ruhrgebiet zu einer idealen Region, den Erfolg einer Online-Leitungsauskunft unter Beweis zu stellen – ohne in die Ferne schweifen zu müssen.

Nehmen wir an, eTRASSE ist für das Ruhrgebiet eine interessante Idee. Wie kann ein solches Projekt aufgesetzt werden?

Grundsätzlich sehe ich hier eine ideale Plattform der Zusammenarbeit von öffentlicher Hand und privater Wirtschaft im Rahmen eines PPP-Modells. Das Charmante daran: Die gemeinsamen Investitionen haben sich nach nur drei Jahren amortisiert. Wenn die Politik ein effektives und effizientes Szenario für den Einsatz von Geoinformations-Systemen (GIS) sucht – hier ist eines, das praktisch risikofrei umgesetzt werden kann.

Darüber hinaus bietet eine „eTRASSE Ruhrgebiet“ die Chance, das Thema E-Government in Nordrhein-Westfalen weiter zu fördern. Mit der Online-Leitungsauskunft gibt es die ganz praktische Möglichkeit, 53 Kommunen, Vermessungs-, Kataster- und Tiefbauämtern Zeit und Kosten einzusparen. Damit hätte NRW ein nicht zu unterschätzendes Pfund für seine Landesinitiative „e-nrw.“ – gerade im Vergleich mit anderen Bundesländern.

Warum sollen Nordrhein-Westfalen und die Versorger gerade mit Ihnen eine solche Projektgesellschaft initiieren, wo Sie doch nicht einmal ein IT-Unternehmer sind?

Ja, wir sind kein IT-Unternehmen, daher verkaufen wir auch nicht Server oder Software. Aber wir sind Deutschlands führendes Beratungshaus im Bereich Geoinformationen. So gehören unsere Studien – z. B. im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums – weltweit zu den meist beachteten Standardwerken. Wir wissen, dass sich das Thema Geoinformationen in den kommenden Jahren rasant entwickeln wird. Hier sind wir bereit, unseren Beitrag für öffentliche Anbieter von Geodaten zu leisten.

Hinzu kommt die Kompetenz des Fachgebiets Geoinformationssysteme der TU München. Gemeinsam mit dem Verein „Runder Tisch GIS e. V.“ haben wir mit der Online-Leitungsauskunft ein modulares System entwickelt, das weitergehend in der Baukoordination und der Katastrophenhilfe zum Einsatz kommen kann. Diese Skalierbarkeit bietet NRW die Chance, mit Geoinformationen einen neuen, überzeugenden Leuchtturm zu platzieren.

Ich bedanke mich für die offenen Worte!

* * *

Ihr Ansprechpartner

Dr. Martin Fornefeld, MICUS Management Consulting GmbH

0173 – 8 60 08 05, fornefeld@micus.de, www.micus.de